
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 4 (1976)

DOI: 10.11588/fr.1976.0.48865

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Insgesamt macht MERLEY eine erstaunliche Kontinuität sichtbar. Weder die sog. Große Revolution noch die Juli- und 48er-Revolution haben die sozio-ökonomischen Grundstrukturen des Departements entscheidend verändert; ihre Wirkung beschränkte sich zunächst wesentlich auf den (von Merley weitgehend ausgesparten) politischen Bereich, ansonsten ragt das Ancien Régime weit in das 19. Jh. hinein. Selbst wenn man den Zeitraum 1789–1830 zugrundelegt,⁹ läßt sich – jedenfalls für die untersuchte Region – die marxistische These, daß die Französische Revolution den Übergang vom ›Feudalismus‹ zum ›Kapitalismus‹ gebracht habe, also nicht halten.

Rolf REICHARDT, Mainz

Claus SÜSSENBERGER, Rousseau im Urteil der deutschen Publizistik bis zum Ende der Französischen Revolution, Bern und Frankfurt (Herbert Lang/ Peter Lang Verlag) 1974, 8°, 352 S. (Europäische Hochschulschriften, Reihe I, Bd. 95).

Diese Arbeit (eine Dissertation?) wird wahrscheinlich mehr als ein Beispiel für die intellektuelle Sprachverwirrung der Jahre um 1970 in Erinnerung bleiben als ein ›Beitrag zur Rezeptionsgeschichte‹ Rousseaus in Deutschland. Das ist zu bedauern, weil ihr eine große Belesenheit in der zeitgenössischen Literatur, der deutschen wie der französischen, zugrunde liegt. Auch die These des Verfassers – obwohl nicht ganz neu – ist beachtenswert: Die Aufnahme Rousseaus im Deutschland des 18. Jahrhunderts sei bis zu Beginn der Französischen Revolution geprägt von einem moralisierenden Biographismus, hinter dem sich die Weigerung des bürgerlichen Publikums verberge, Rousseaus Schriften in ihrer politischen Dimension zu rezipieren. Der deutsche Rousseauismus vor 1790 sei ein »Rousseauismus des Nur-Privaten, der selbst vereitelten Sozialkritik« (S. 204). Erst in den Jahren der Französischen Revolution habe eine Auseinandersetzung mit den politischen Aussagen Rousseaus eingesetzt, in der jedoch die gegenrevolutionäre Verurteilung dominierte. Mit dieser Charakterisierung der deutschen Rousseau-Rezeption verbindet der Verfasser den wiederholt vorgetragenen Versuch, innerhalb des zeitgenössischen Leserpublikums verschiedene Rezeptionsschichten zu unterscheiden (vgl. 10f., 46f., 237f.), – ein Versuch, dessen sozialkritische Intention jedoch nicht durch befriedigende empirische Nachweise eingelöst wird. Auch die These von der apolitischen Verstehensverweigerung der Deutschen gegenüber Rousseau kann nur unter Beiseitelassen wichtiger entgegenstehender Zeugnisse durchgehalten werden, wie sie etwa in der Studie von Bernhard WEISSEL zusammengestellt sind, die der Vf. jedoch nicht herangezogen hat.

Damit beginnt die Liste der gravierenden Mängel dieser Arbeit: Der Vf. hat viele, ja eigentlich die Mehrzahl der einschlägigen Veröffentlichungen gar nicht zur Kenntnis genommen (neben B. WEISSEL etwa die Arbeiten von M. GUERALT, F. HAYMANN, K. REICH, R. FESTER, R. NÜRNBERGER, G. VLACHOS), aber auch mit den im Literaturverzeichnis genannten setzt er sich nicht auseinander. Eine derartige Ignorierung der ausgedehnten Forschung zur deutschen Rousseau-Rezeption wird ein wohlwollender Leser nur dann hingehen lassen, wenn der vorgetragene Ansatz originell und überzeugend durchgeführt ist. Das kann man dem Vf. jedoch nicht beschei-

⁹ So Régine ROBIN: *La société française en 1789: Semur-en-Auxois*, Paris 1970, S. 46f.

nigen. Seiner Arbeit fehlt es ebenso an umsichtiger Argumentation wie an methodischen Reflexionen. Ihr abruptes Ende ist verräterisch, desgleichen die für einzelne Punkte anhangsweise nachgelieferten Bemerkungen, die nicht verdienen, Exkurse genannt zu werden. Man vermißt sowohl eine eingehendere Auseinandersetzung mit den Führern der öffentlichen Meinungsbildung wie auch eine horizontale Diskussion einzelner Themen der Rousseau-Rezeption, etwa der Erziehungstheorie oder des Gleichheitsproblems. In beiden Richtungen fehlen auch die nötigen Querverweise. Der Vf. bewältigt nur mit Mühe die Fülle seiner Lesefrüchte, reiht die Zitate oft nur assoziativ aneinander, bleibt in der Wiederholung seiner Thesen und deren einliniger Durchführung befangen. Das Nicht-Bewältigen des Stoffes und seiner Probleme schlägt sich auch nieder im Sprachstil, der in einer wissenschaftlichen Rezension eigentlich nicht zu erörtern ist. Er stellt sich jedoch derartig einem Verständnis der Arbeit als Barriere entgegen, daß zu befürchten ist, die Arbeit wird lediglich als Fundgrube für Zitate Verwendung finden.

Otto DANN, Köln

Robert R. PALMER, Das Zeitalter der demokratischen Revolution. Eine vergleichende Geschichte Europas und Amerikas von 1760 bis zur Französischen Revolution, Frankfurt am Main (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion) 1970, 621 S.

Robert R. Palmer gehört längst zu den Klassikern der Revolutionshistorie: die Zunft hat seine bedeutenden Arbeiten gewürdigt, indem sie ihn auf dem Internationalen Historikerkongreß 1975 in San Francisco anlässlich der Gründung der »Commission internationale d'Histoire de la Révolution française« zu einem der Ehrenpräsidenten wählte. Palmer hat seit den dreißiger Jahren eine beträchtliche Reihe von Arbeiten zur französischen Geschichte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verfaßt, die von religionssoziologischen Studien über das ausgehende Ancien Régime bis zu einer Analyse der Politik des *Comité de Salut public* von 1793/94 reichen. International bekannt geworden ist er durch sein zweibändiges Werk »The Age of Democratic Revolution – A Political History of Europe and America, 1760–1800«, das 1959/1964 erschien. Dieses Werk hat gleich zu Beginn heftige Kontroversen ausgelöst.

Palmer entwickelt darin die inzwischen berühmt gewordene These, daß die Epoche zwischen 1760 und 1800, die beiderseits des Atlantik eine Fülle von Aufstandsbewegungen sah, eine innere Einheit bilde, und zwar das »Zeitalter der demokratischen Revolution«. Er führt an Hand umfangreichen Materials aus, daß in diesem Zeitraum in ganz Europa wie in seinem nordamerikanischen Annex eine Fülle von politischen Konflikten aufbrachen, die nur die Bezeichnung »revolutionär« zuließen: die Abfolge dieser Konflikte habe 1760 in Genf eingesetzt, habe sich dann fortgesetzt in den dreizehn amerikanischen Kolonien, in Irland, in den Vereinigten Niederlanden, in Frankreich, in Ungarn und in den österreichischen Niederlanden. Im Gefolge der französischen Revolution von 1789 habe es revolutionäre Bewegungen in Polen, wiederum in den Niederlanden, im westlichen Deutschland, in Italien und in der Schweiz gegeben. Zur Stützung seiner Konzeption einer atlantischen demokratischen Revolution